

# Referate

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Archiv für Tierheilkunde SAT : die Fachzeitschrift für Tierärztinnen und Tierärzte = Archives Suisses de Médecine Vétérinaire ASMV : la revue professionnelle des vétérinaires**

Band (Jahr): **96 (1954)**

Heft 6

PDF erstellt am: **11.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

scarico. Nessuno dei molti disinfettanti adoperati soddisfa a tutte le esigenze. Si deve ancora trovare un metodo ottimo. In particolare si deve esaminare oltre, se sia adatta la formaldeide e quale sia la migliore concentrazione di essa. Inoltre si devono provare nuovi preparati, quali i bioli ed altri.

### Summary

An inquiry in the states connected with the international office of animal diseases regarding cleaning and disinfection of vehicles for animal transport on railways and streets gave the following results: In most countries cleaning and disinfection of all cars used for any animal transport is compulsory, in some countries only after transport of diseased animals. Cleaning and disinfection are performed under supervision of officials of the state veterinary service, of railways, police, communities or slaughterhouses, and they have to take place immediately or at least not later than 40 hours after discharge. None of the many disinfectants is completely satisfying. An optimal method has still to be found. The qualification of formaldehyde and its optimal concentration needs further investigation. New preparations, like bioles and others must be tested.

---

## REFERATE

### Anatomie, Physiologie

**Der Einfluß des Aureomycins auf die Pansenflora der kleinen Wiederkäuer.** Von P. Andersson. Nord. Vet.-Med. 5, 636, 1953.

Um den Einfluß von peroral verabreichtem Aureomycin auf die Pansenflora von Schafen und Ziegen zu erforschen, verfütterte der Verfasser das Antibiotikum in verschiedener Dosierung und während verschieden langer Versuchsperioden.

Bei größeren Dosen (1 bis 6 g während 2 bis 4 Tagen) trat bald Inappetenz auf. Bei diesen Versuchstieren konnten im Panseninhalt weder Infusorien noch Pilze nachgewiesen werden. Bei peroraler Verabreichung von Aureomycin in kleineren Dosen während längerer Zeit traten entsprechende Verdauungsstörungen auf. Immerhin besteht die Möglichkeit, daß die Pansenflora mit der Zeit eine Resistenz gegen Aureomycin entwickelt. Sämtliche Vormagenstörungen, bedingt durch Verfütterung von Aureomycin, konnten durch Implantation einer normalen Pansenflora sofort behoben werden. Ein Versuchsschaf, dem man erst in extremis normale Pansenflora implantiert hatte, verendete unter kachektischen Erscheinungen.

Der schädigende Einfluß von peroral verabreichtem Aureomycin, selbst in subletalen Dosen, ist für die Rinderpraxis von Bedeutung.

Schwedisch, englische und deutsche Zusammenfassung.

H. Stünzi, Zürich

**Über den Buckel bei Zebu und Zebu-Kreuzungen.** Von E. J. Slijper. Hemera Zoa Dl. LVIII, 6—47 (1951).

Der Buckel des Zebu und der Kreuzungsprodukte zwischen Zebu und anderen Rinderrassen wird bis in die neueste Zeit oft als eine Ansammlung von Fett angesehen. (Ähnlich, wie die Fetthöcker bei Kamel und Mammut oder das Fett im Schwanz und in den Hinterbacken gewisser Schafrassen.) In Wirklichkeit besteht der Zebu-Buckel aus dem mächtig entwickelten *m. rhomboideus cervicis*, welcher auch bei sehr gut genährten Tieren nicht mehr Fett und Bindegewebe enthält als andere Muskeln. Je nach Sitz und Ausdehnung kann ein thorakaler und ein cervico-thorakaler Buckel unterschieden werden. Echte Zebus besitzen einen thorakalen, während Kreuzungs-

produkte, je nach „Gehalt an Zebu-Blut“, einen thorakalen, einen cervico-thorakalen oder gar keinen Buckel aufweisen. Der Autor glaubt, daß auf diese Weise eine bestimmte Rinderrasse als echter Zebu oder als eine Kreuzung erkannt werden könne.

Dieser außerordentlich stark entwickelte m. rhomboideus cervicis soll, wie durch ausgedehnte vergleichend-anatomische Untersuchungen erhärtet wird, nur eine geringe Bedeutung für Statik und Mechanik des Tierkörpers besitzen. Er dürfte eher ein *sekundäres Geschlechtsmerkmal* darstellen; denn bei verschiedenen Rassen besitzt ihn nur das männliche Tier, oder er ist bei diesem doch deutlich größer.

W. Mosimann, Bern

**Beobachtungen über Körpermaße und Gewichte bei weiblichen Tieren der Fleckvieh-, Braunvieh- und Hinterwälderrasse, von der Geburt bis zur 8. bzw. 9. Laktation.** Von E. Schelper. Züchtungskunde, Bd. 23, H. 1, 27—42 (1951).

Es wurden jeweils 16 verschiedene Körpermaße und das Gewicht der kontrollierten Tiere in verschiedenen Altersstufen festgestellt. Der Autor schließt daraus hauptsächlich auf verschiedene Frühreife bzw. Wachstumsintensität der drei genannten Rinderrassen. Die Arbeit liefert außerdem weitere zahlenmäßige Unterlagen zu folgenden für das Rind geltenden Feststellungen:

Die Höhenmaße nehmen während der Entwicklung weniger stark zu als Rumpflänge, Breitenmaße und Gewicht.

Der Unterschied zwischen Widerristhöhe und Kreuzhöhe (Überbautsein) nimmt im Laufe der Entwicklung ab.

Während beim erwachsenen Rind der Abstand der beiden Hüfthöcker größer ist als derjenige der beiden Trochanteren (dieses letztere Maß wird von Schelper etwas unglücklich als „Beckenbodenbreite“ bezeichnet), ist beim Neugeborenen noch der Trochanterenabstand größer, was ja eventuell bei der Geburtshilfe zu beachten ist.

W. Mosimann, Bern

## Spezielle Pathologie und Therapie

**Über Punktion und Untersuchung des Liquor cerebrospinalis beim gesunden und kranken Hund.** Von M. A. J. Verwer. Akad. Proefschrift, Utrecht 1952.

Diese Doktorarbeit des in Arnhem eine vorbildliche private Kleintierklinik betreibenden holländischen Kollegen stellt die gründlichste und umfassendste Arbeit über die Hirnrückenmarksflüssigkeit beim Hunde dar, die wir kennen. Ihr Wert liegt besonders auch darin, daß sie sich, neben der am Anfang jedes Kapitels besprochenen Literatur, auf umfangreiche eigene Erfahrung stützt, nämlich auf 252 Liquores, unter welchen 61 von 30 normalen Hunden stammten, 79 von 78 Hunden mit Krankheiten, die nicht das zentrale Nervensystem betrafen und endlich 112 von 94 Hunden mit klinischen Erkrankungen des Zentralnervensystems oder mit sog. katarrhalischer Form der Hundestaupe. Aus der nahezu 200 Seiten umfassenden Monographie können hier nur die wichtigsten Resultate in Stichworten wiedergegeben werden:

Die Suboccipitalpunktion in rechter Seitenlage und unter Narkose (empfohlen werden Barbitursäurepräparate) wird als Methode der Wahl bezeichnet. Zur Orientierung wird das Linienschema von Brook empfohlen (senkrechter Einstich an dem Punkt, wo die Mediane sich rechtwinklig mit der mittleren der 3 Brook'schen Linien schneidet; die erste verbindet quer die beiden Protub. occip. externae, die dritte die äußersten Punkte der Atlasflügel, und die mittlere läuft mitten dazwischen parallel zu diesen beiden). Der Liquor fließt stets spontan ab und wird direkt im Röhrchen aufgefangen. Mit Recht wird das Ansaugen mit einer Spritze abgelehnt, da die Blutungsgefahr dadurch erhöht wird; auch wir sind bald von dieser Technik abgekommen. Im Mittel können so 6,5 cc Liquor erhalten werden, wobei die Liquormenge natürlich abhängig ist von der Größe des Hundes. Nachteilige Folgen der Punktion werden nicht

beobachtet. Folgende Werte wurden bei der physikalischen und chemischen Untersuchung des normalen Liquors ermittelt: durchschnittlicher Druck in Narkose 86,5 mm Wassersäule; spez. Gewicht von 1004 bis 1008 bei 16—25 Grad C; Zellzahl (sog. kleine Liquor-Lymphozyten) bei erwachsenen Hunden durchschn. 6/3, bei Hunden unter 7 Monaten 14/3. Die qualitativen Eiweißreaktionen nach Nonne und Pandy geben einen negativen oder ganz geringfügig positiven (Spur) Ausschlag; Gesamteiweiß im Mittel 27,5 mg%. Soweit die Differenzierung möglich war, betrug der Eiweißquotient (Globulin-Albumin-Verhältnis) 0,35. Es wurden die drei Kolloidreaktionen nach Borowskaja (Goldsol), Kafka (Mastixsol) und Guillain (Benzoazol) serienmäßig geprüft und eine gewisse, wenn auch nicht strenge Übereinstimmung mit den Kurvenbildern beim normalen menschlichen Lumbaliquor festgestellt. Der Liquorzucker nach Hagedorn-Jensen betrug durchschn. 74 mg%; die Verhältniszahl Liquorzucker zu Blutzucker bleibt stets unter 1; vor der Zuckerbestimmung darf nicht Morphinum verabreicht werden.

Für Einzelheiten, die pathologischen Veränderungen des Liquors betreffend, muß auf die Originalarbeit verwiesen werden. Nur folgende Punkte seien festgehalten: pathologisch-histologische Kontrollen der in Abgang gekommenen Tiere zeigten, daß bei gänzlich normalem Liquorbefund auch nie histologisch faßbare entzündliche Veränderungen vorlagen. Auch bei verändertem Liquor konnten nicht in jedem Falle histologische Veränderungen gefunden werden, dagegen wohl bei stark abweichendem Liquor. Die konstantesten Veränderungen bestanden in Zunahme des Zell- und des Eiweißgehaltes, während sich die andern Liquorkomponenten unregelmäßiger verhielten. Es ergab sich die Notwendigkeit, mehrere (in der vorliegenden Arbeit waren es 3) Kolloidreaktionen anzusetzen, da deren Ergebnisse nicht immer parallel waren.

Es erwies sich als unmöglich, gewisse, gleichartige Liquorabweichungen bestimmten klinischen Syndromen zuzuordnen. (Was aber bei der stets auffälligen Diskrepanz zwischen Mannigfaltigkeit der pathologisch-histologischen und verhältnismäßiger Armut der klinischen Bilder, besonders aber auch bei der engen Beschränktheit unserer klinischen Untersuchungsmethoden beim Tier nicht zu überraschen braucht!) Zwei schöne farbige Tafeln mit den in pathologischen Liquores angetroffenen zelligen Elementen (Erythrozyten, nackte Kerne kleiner Liquorlymphozyten, kleine Liquorlymphozyten, Liquorlymphozyten, sog. lymphocytes moyens, mononukleäre und große mononukleäre Zellen, Riesenzellen, Granulozyten, Monozyten, Endothelzellen, Reticulumzellen, Plasmazellen, nackte Kerne mononukleärer Zellen, Zelltrümmer) sowie ein Literaturverzeichnis von 94 Nummern ergänzen die vorbildliche Arbeit.

R. Fankhauser, Bern

**Micosis ovina**, par Luis Echenique. Rev. med. vet. Uruguay – 1950, 25, 987.

L'auteur étudie une maladie du mouton récemment constatée en Uruguay. Il semble pourtant que cette affection est ancienne, mais son étiologie n'en fut pas reconnue. Il s'agit d'une mycose à Microspore (*Sabourandites*) qui se présente, soit comme dermatomycose, soit comme endomycose, avec généralisation. La première forme de la maladie attaque surtout les agneaux, alors que la seconde forme se rencontre plus souvent chez l'adulte, soit suraiguë, soit aiguë ou chronique. A l'autopsie, on trouve une forte congestion de tous les organes et un œdème sous-cutané jaune-clair. La maladie est transmissible expérimentalement au lapin et au mouton.

Dr. Bouvier, Lausanne

**Serologische Untersuchungen auf Leptospirosis der Pferde im Gestüt Lipite.** Von I. Zaharija. Vet. arh. 22, S. 177. 1952.

201 Pferde verschiedener Alters-Stufen wurden mit 14 verschiedenen Typen von Leptospiren durch die Agglutinationsmethode untersucht: L. grippo typhosa, sejro, australis, pomona, autumnalis, canicola, saxkoebing, bataviae, ballum, hebdomadis, salinem und Rind Bern. 62% der Sera waren positiv mit Koagglutination von 2–5 Typen.

Die Mehrzahl der negativen Reaktionen wurden bei einjährigen Fohlen gefunden, mit zunehmendem Alter wurde die Zahl der positiven Reaktionen größer.

Sechs der positiv reagierenden Tiere litten an einer periodischen Augenentzündung, alle übrigen zeigten nichts Abnormes. *G. Schmid, Bern*

**Bracken Fern Poisoning.** Von Wm. L. Sippel, V.M.D., M.S. Journal of the Am. Vet. med. Ass. CXXI, Juli 1952.

Der Verfasser hebt die Ähnlichkeit mit einer Infektionskrankheit hervor.

Während beim Pferd Vitamin B<sub>1</sub> wirksam ist, sind beim Rind die Vitamine des B-Complexes einzeln oder zusammen unwirksam. *W. Steck, Bern*

**Erfahrungen mit der Finger-Fingerperkussion am Thorax beim Pferd.** Von Werner Steck. Festschrift Prof. Neumann-Kleinpaul. Tierärztliche Umschau 1952, Nr. 17/18, S. 321.

Es wird auf die Nützlichkeit der Anwendung der Finger-Fingerperkussion am Thorax des Pferdes hingewiesen und das Wesentliche der Technik erörtert.

Es wird aufmerksam gemacht auf den, für den horizontal beobachtenden Untersucher, gestreckten Verlauf des Hauptteiles der Lungengrenze. *Autoreferat*

## Geflügelkrankheiten

**Der Haarwurmbefall der Hühner und seine Behandlung.** Von E. A. Nickel. Deutsche tierärztl. W'schr. 1953, Bd. 60, S. 71.

Der Besprechung der Ergebnisse umfangreicher Untersuchungen des Verfassers entnehmen wir was folgt: Bei den (sehr empfänglichen) Junghühnern können wir erstens geringen Haarwurmbefall ohne wesentliche klinische Erscheinungen, zweitens eine Besiedlung mit Kapillariaarten, die zu herabgesetzter Weiterentwicklung und mäßigem Nährzustand führt, wobei die Futteraufnahme noch gut ist, und drittens Wurmbefall mit den Anzeichen fortgeschrittener Abmagerung, Anämie und erheblich herabgesetzter Futteraufnahme beobachten. Prognostisch ungünstig liegen die Verhältnisse im letzten Falle. Hier kommt zu den Folgeerscheinungen einer massiven Parasitenbesiedlung die weitere Schwächung des Wirtstieres durch geringe Nahrungsaufnahme. Der Körper büßt seine Abwehrmittel vollkommen ein und erliegt schließlich der Wurminvasion. Bei den Versuchen des Verfassers hatte schon ein plötzlicher Witterungswechsel vermehrte Todesfälle zur Folge. Im Falle 2 kommt es darauf an, Superinvasionen weitgehend auszuschalten und die Abwehrkräfte des Wirtskörpers zu stärken. Es gelingt eine Unterbrechung des Entwicklungskreislaufes der Parasiten in der Außenwelt durch Haltung der Tiere in trockenen und sonnigen Ausläufen, wodurch eine große Zahl der mit dem Kot abgesetzten Eier zum Absterben gebracht wird. Kotentfernen (alle Wochen einmal) aus den eingefriedeten Gehegen führt zu einer weiteren Verminderung der Schmarotzer. Da Regenwürmer im Falle von *Capillaria annulata* und *caudinflata*, zwei sehr wichtigen Geflügelhaarwürmern, erst zur Schließung des Entwicklungskreislaufes führen, erscheint ihre Bekämpfung durch Anwendung von Kontaktinsektiziden in wässriger Suspension wichtig. Ebenfalls durch Regenwürmer verbreitet werden der rote Luftröhrenwurm (*Syngamus trachea*) und der Bandwurm (*Amoebotaenia sphenoides*). Durch diese Maßnahmen wird der wurmbefallene Tierkörper bei einer gehaltreichen und ausgeglichen zusammengesetzten Fütterung in die Lage versetzt, durch Immunreaktionen die Parasitenentwicklung einzuschränken und schließlich die Schmarotzer zum größten Teil abzustoßen. Aber auch die namentlich bei älteren Tieren vorhandenen Immunitätsreaktionen stellen nur einen labilen Zustand dar und können durch massive Invasionen oder erhebliche

Schwächung des Wirtstieres durchbrochen werden. Damit wird auch die Haarwurmbekämpfung zu einem Haltungsproblem, zumal die medikamentelle Therapie nicht mit dem Erfolg in der Bekämpfung eingesetzt werden kann, wie das bei andern Nematodenerkrankungen der Hühner heute möglich ist.

Unter den geprüften Wurmmitteln zeigt Phenothiazin auch bei wiederholten Gaben von 0,5 bis 0,75 g/1 kg Körpergewicht für die Dauer von mehreren Tagen keine zufriedenstellende Wirksamkeit (Haarwürmer leben weiter). Die günstigen Behandlungserfolge anderer Untersucher mit Egalon, einem Gentianaviolettpräparat, konnten in einer weiteren Versuchsreihe nicht bestätigt werden. *W. Bachmann, Bern*

**Ursachen des ansteckenden Hühnerschnupfens und seine Behandlung.** Von Wolfram Mundt. *Der prakt. Tierarzt*, 1953, S. 3.

Als Erreger des um das Jahr 1950 herum in Bayern ziemlich verbreiteten und große Verluste bringenden ansteckenden Hühnerschnupfens isolierte der Verfasser aus dem Nasensekret einen penicilliumartigen Schimmelpilz. Dieser bildet auf Zuckernährböden nach 2–3 Tagen Bebrütung bei 30° C kakaobraune Kolonien mit Hyphen, Sporen und Granula. Die Sporen und Hyphen sind gram-positiv und granuliert. Die Granula sind 0,3 bis 0,5  $\mu$  groß (1 Abbildung in starker Vergrößerung). Mittels Reinkulturen können junge Hühner im Herbst und Winter sowie in dunklen Ställen künstlich intranasal infiziert werden. Die Inkubationszeit beträgt 8–10 Tage. Die erkrankten Tiere haben zuerst serösen, schließlich einen zähen pappigen, gelben und übelriechenden Nasenausfluß, den sie durch Kopfschlenkern in die Umgebung schleudern. Kommt es zu Eiteransammlungen in der Infraorbitalhöhle, so entwickelt sich das sogenannte Eulengesicht. Die Pilzsporen werden durch direktes Sonnenlicht nach 2 Stunden abgetötet. Als wirksam in der Behandlung erwiesen sich 10%ige Marfanil-Prontalbin-Emulsionen i. m. injiziert und eine Eleudronkur im Trinkwasser (1–2 Teelöffel 20%iges Eleudron auf 1 Liter Trinkwasser auf die Dauer von 4 Tagen). Um eine Seuchenausbreitung zu verhindern, müssen zunächst alle Ausscheider ermittelt und entfernt werden. Das Wartepersonal muß sich die Schuhsohlen mit Lysol desinfizieren, um Erreger nicht zu verschleppen. Nach einem Seuchengang ist der Stall gründlich mit heißer Sodalauge zu reinigen, danach mit 2%iger Natronlauge zu besprayen und nachher zu kalken. Sehr wesentlich ist die Sorge für rationelle Ernährung, für Licht, Luft und genügenden Auslauf. *W. Bachmann, Bern*

---

## VERSCHIEDENES

### Tätigkeit der Gesellschaft zentralschweizerischer Tierärzte im Jahr 1953

8. Januar: Diskussion über die Luzernische kantonale Vollziehungsverordnung zum Eidgenössischen Gesetz über die Bekämpfung der Rindertuberkulose.

5. Februar: Demonstration der gründlichen Sektion von Tbc-Reagenten durch Dr. E. Bourgeois im Schlachthof Luzern. – Kurzfilm über die Entfernung eines Fremdkörpers aus der Haube des Rindes mit der Magnetsonde; vorgeführt durch Firma A. Schubiger & Co., Luzern. – Diskussion über beide Themen.

9. April: Kurzreferat über Rotlaufschützimpfungen. Diskussion.

21. Mai: Frühjahrsversammlung. Referat von Kantonstierarzt Dr. Nabholz, Zürich: „Die Bekämpfung des Rinderabortus Bang im Kanton Zürich.“ Diskussion.